



BLAUER BRIEF

Ausgabe 13 / Saison 08/09 • Karlsruher SC • Auflage: 1.000 / gegen freiwillige Spende

Termine

17.04.2009, 20:30 Uhr
FC Schalke 04 - Energie Cottbus
Arena auf Schalke

Fotos: UGE

Herausgeber „Blauer Brief“:

Ultras Gelsenkirchen e.V.
Postfach 103019
45830 Gelsenkirchen

www.ultras-ge.de
blauerbrief@ultras-ge.de

V.i.S.d.P.: Marius Winzler



Themen in dieser Ausgabe:

+++ Einleitung +++ Rückblick FC Schalke 04 - Hamburger SV +++ Rückblick DSC Arminia Bielefeld - FC Schalke 04 +++
Blick hinter Gitter: Sektion SV in Bielefeld +++ Blick über den Tellerrand: Reisebericht Südamerika Teil 2 +++ Gastartikel:
Ein „Ultra“ für 90 Minuten +++ Lokales: Internetseite der Protest'ler vom Fußballkreis Gelsenkirchen +++ Zu Gast bei
Freunden: Niederlande - Mazedonien +++ Unterstützer +++ Neues vom Infostand +++

Glückauf!

Als der letzte Blaue Brief in Druck ging, war Fred Rutten noch Trainer auf Schalke, in der Zwischenzeit hat sich dies geändert, eine mögliche Zwischenlösung stand im Raum, nun machen es Buyo, Youri und Olli vorerst bis zum Saisonende. Unseren Segen haben die Drei, allemal besser als für die letzten Spiele einen Notstopfen zu präsentieren, bevor zur neuen Spielzeit ein weiterer Coach präsentiert wird. Die Posse um Slaven Bilic wollen wir hierbei gar nicht groß aufgreifen, sie passt zur katastrophalen Außendarstellung unseres Vereins. Weniger ist häufig mehr oder um es mit dem Transparent zu sagen „Maul halten!“, wenn es eben nichts zu vermelden gibt. In Sachen Neubesetzung des Managerposten können wir, Redaktionschluss ist aufgrund der Osterfeiertage Dienstag, keine Neuigkeiten vermelden, nicht mal mit weiteren Gerüchten oder gar einem Liveticker aus Rheda-Wiedenbrück dienen. Wir stehen zu unserer Kritik, wir machen uns einfach Sorgen um unseren Verein, eine Entwicklung, die uns eben nicht kalt lässt und man sich einfach von ihm abwendet. Mehr dazu sicherlich im nächsten Blauen Brief, den ihr bereits am nächsten Freitag in den Fingern halten werdet.

Wer nach dem heutigen Kick noch in geselliger Runde in den Abend starten möchte, die aktuelle Situation im Kreise weiterer Königsblau debattieren will oder einfach nur Hunger auf was Gegrilltes samt kühlem Bier hat, dem legen wir den UGE-Treff ans Herz. So langsam wird es wärmer, erfahrungsgemäß sollte somit auch der Zulauf an der Glückauf-Kampfbahn wachsen, schaut vorbei!

Rückblick FC Schalke 04 - Hamburger SV 1:2 (0:0)

Viel ist in den letzten Wochen passiert, sportlich wurde die diesjährige DFB-Pokalturnier in Mainz vorzeitig beendet, auch in der Liga lief es nicht wirklich rund und so war Andreas Müller, der zwar nicht immer ein glückliches Händchen hatte, das perfekte Bauernopfer, um wieder etwas „Ruhe“ in den Verein zu kriegen. Viel schlimmer jedoch als alle Fehlpässe der Spieler oder Fehleinkäufe des Ex-Managers war jedoch - und dies nicht nur in den letzten Wochen und Monaten - mal wieder das öffentliche Auftreten unserer übrigen Vereinsoffiziellen.

Vetternwirtschaft, unklare wirtschaftliche Verstrickungen zwischen Aufsichtsrat (Clemens Tönnies) und Vorstand (Josef Schnusenberg), das medienwirksame Auftreten des Vorsitzenden des Kontrollorgans Aufsichtsrat, die Beurlaubung des Pressesprechers Gerd Voss inklusive sehr unglücklicher Übernahme der Tätigkeit durch Peter Peters, welcher sich in Fankreisen öfters durch Eintrittskartenpreiserhöhungen unbeliebt gemacht hat, und zuletzt die Namen Kahn, Möller und Sammer sorgten dafür, dass sich regelmäßig das Mittagessen aus dem Magen wieder den Weg in Richtung Speiseröhre suchen wollte. Unweigerlich kommt einem das alte Sprichwort „Der Fisch stinkt vom Kopf“ in den Sinn.

Schön immerhin, dass auf dem Runden Tisch am Mittwoch vor dem Spiel gegen den HSV viele der Anwesenden ähnlicher Meinung waren und so das Motto „Schalke sind WIR!“, welches natürlich noch weiter mit Leben gefüllt werden muss, ausgerufen wurde. Von unserer Seite wurde in den Folgetagen noch eine neue 30 Meter große Zaunfahne mit „Schalke sind WIR!“ gemalt, welche repräsentativ an der Brüstung des Nordkurvenober-rangs hängen sollte.

Am Morgen des Spieltages verlief die jährliche Ultras Gelsenkirchen-Jahreshauptversammlung relativ kurzweilig und auch die Zeit, welche wir später bei sonnigem Wetter am Fanprojekt verbrachten, ging schnell und angenehm vorbei. Damit sollte jedoch zumindest der angenehme Teil des Tages leider schon vorbei sein. Gerade im Stadion angekommen, mussten meine Augen zwei Jungs erblicken, die um den Hals zwar einen Nordkurve-Schal, jedoch dazu in den Händen, die an den Eingängen zahlreich verteilten Werbe-Klatschpappen, trugen. Nach meinem netten Hinweis, sich wohl zukünftig besser mit dem Nordkurven-Gedanken zu beschäfti-

gen und sich aktuell zwischen Nordkurve-Schal und Klatschpappe zu entscheiden, fiel die Wahl immerhin auf den Schal. Sicherlich kein Einzelfall an diesem Tag und all diesen, die nicht gesehen wurden, gebe ich auch den gutgemeinten Ratschlag sich vorher mit dem Gedanken, der hinter der Nordkurve-Idee steht, auseinanderzusetzen, bevor man sich mit der gesamten Kollektion eindeckt, obwohl man offensichtlich überhaupt nichts verstanden hat.

Nachdem die Folgezeit ein wenig verquatscht wurde, im Oberhang die neue „Schalke sind WIR!“-Zaunfahne aufgehängt war und aus der Südkurve begutachtet wurde, führte mich mein Weg am Gästeblock und der Gegengeraden vorbei wieder in Richtung Nordkurve. Während die zahlreich vertretenen Hamburger bereits langsam begannen sich einzusingen, gab es hinter der Gegengerade, wo ich mich im Regelfall kaum aufhalte, ein anderes Spektakel, welches bei mir üblen Würgereiz verursachte.



Nachdem ich mir die ersten Nervensägen, welche mir die neuerdings „Bangbans“ genannten Klatschpappen andrehen wollten, vom Leibe halten konnte, führte mich mein persönlicher Weg des Grauens als nächstes an einer ollen Schlagersängerin vorbei, welche von Kindern und Ballermannvolk mit einer Polonaise gefeiert wurde. In solchen Momenten frage ich mich ernsthaft, warum dem Großteil des Arenapublikums die gesamte Entwicklung in unserem Verein so dermaßen egal sein kann. Unfassbar, wie das Volk in der Arena abgestumpft ist, Köpfe von Trainer und Managern können schnell gefordert werden, wenn es auf dem Rasen mal nicht läuft, jedoch denke ich mir mittlerweile, dass den meisten dieser Menschen nur die kurzfristige Unterhaltung, also der aktuelle sportliche Erfolg von Bedeutung ist und eben nur die Wenigsten ansatzweise ein Interesse haben zu hinterfragen, weswegen unser Verein wirklich krank ist, welche Entwicklung er nimmt, und wer eben dies alles verursacht. Zurück zur Gegengerade, nein, leider war dies noch immer nicht alles.

Mittlerweile wurde die Schlagermusik endlich leiser, da ertönte der nächste Werbeclown, welcher per Mikrofon die Menschenmasse zu einem Gewinnspiel im Auftrag eines Automobilkonzerns animieren wollte. Als Preise lockten auch Eintrittskarten für das DFB-Pokalfinale. Schade nur, dass unser S04 die Chance bereits in Mainz verspielte. Auch hier konnte ich bloß die Flucht ergreifen, um auch am nächsten Stadioneingang den nächsten Klatschpappen-Verteilern auszuweichen und schnellstmöglich den Block zu betreten.

Im Block N4 angekommen konnte ich mir erstmals seit Betreten des Stadions ein Schmunzeln nicht verkneifen, als einige randvolle Pakete dieser furchtbaren Klatschpappen, welche den Verteilern wohl abhanden gekommen sein mussten, im Block standen. Folglich gab es zum Einlauf der Mannschaften nicht bloß ein Spruchband mit dem Inhalt „Fanbox und Klatschpappen – auf Schalke regiert der Stumpfsinn!“, sondern dazu noch ein ordentliches Konfetti aus etlichen hundert natürlich noch verpackten Klatschpappen. Schön! In der Südkurve hing ein weiteres Spruchband mit der Aufschrift „Der Sonntag gehört den Amateuren“, Hintergrund von diesem Spruchband ist die bereits im letzten Blauen Brief erwähnte Aktion des Fußballkreises Gelsenkirchen.



Des Weiteren war auch der SC nicht untätig und hisste eine neue „Schalke sind WIR!“-Zaunfahne. In Block I schlossen sich einige Aktivisten der Aktion an und zeigten ebenso wie die Jungs und Mädels von Chaos N5 einige gesprühte Schals mit dem Motto der Aktion. Des Weiteren konnten wir einige weitere Protestplakate in der Arena erkennen. Der zu Spielbeginn angestimmte „Schalke sind wir“-Gesang konnte sich hingegen nicht durchsetzen.



Die eigentlichen 90 Minuten verfolgte ich heute erschreckend gleichgültig, zuviel war einfach in den letzten Wochen und Monaten passiert, um nach ein paar gekonnten Spielzügen und möglichen drei Punkten wieder in eine „Der S04 ist wieder da“-Euphorie zu verfallen. Die durchaus möglichen drei Punkte wurden heute nicht geholt, die Gäste aus Hamburg waren einfach besser aufgelegt. Nach einer unspektakulären ersten Halbzeit ohne Torchancen, dafür mit umso mehr Fehlpässen ging der Gast aus den Norden in der zweiten Halbzeit mit 1:0 durch Guerrero in Führung. Kurze Zeit später viel dann auch schon das 2:0, welches dann auch das Spiel entschied, obwohl man den Willen vermisse, das Spiel noch mit aller Macht zu drehen, konnte der S04 in der Schlussphase noch einen Anschlusstreffer erzielen, was aber nichts änderte.

Nein, die elf Spieler, welche auf dem Rasen unser Trikot tragen, auch wenn ich zu einigen nicht die beste Meinung habe, sind es nicht, die meine Gleichgültigkeit verursachen, vielmehr das bereits Anfangs erwähnte Treiben abseits des Rasens in der Führungsetage und der daraus entstehende völlige Verlust der öffentlichen Identität unseres Vereins.

Die wirkliche Identität kann Schalke auch durch die größte Misswirtschaft unserer „Oberen“ jedoch nicht verlieren, die wahre Identität des Vereins sind und bleiben nämlich wir Fans, es liegt an uns, was wir daraus machen.

Den Anhängern aus der Hansestadt wurde kurz vor Spielbeginn eine geplante Chorographie verboten, obwohl es ihnen in der letzten Saison noch gestattet kamen und keine Zwischenfälle, die für Sicherheitsorgane als Begründung für ein Verbot herhalten könnten, zu verzeichnen waren. Unbeeindruckt davon legten die gut 5.000 Hanseaten einen passablen Auftritt hin. Der Pöbel rund um CFHH und PT98 war ständig in Bewegung und auch schön anzusehende Schalparaden fielen ins Auge. Nach der Führung durften wir eine bengalische Fackel im Gästesektor bewundern. Schwerverletzte oder gar Tote gab es nicht zu beklagen, es sah einfach nur nett aus. Was im Ausland als heißblütige Atmosphäre betitelt wird, verbindet die deutsche Presse bedauerlicherweise gerne mit Krawalle und Ausschreitungen.



Von Schalker Seite gab es stattdessen die schlechteste Heimspielstimmung seit Ewigkeiten, selbst die unterirdische Stimmung gegen Köln wurde noch unterboten. Da passte es nur zu gut ins Bild, dass das meckerfreudige Publikum selbst nach Abpfiff ruhig blieb und nicht in ein Pfeifkonzert verfiel, stattdessen sahen wir in viele ratlose Gesichter. Auch unsererseits verließ ratlos die Arena in Richtung Fanprojekt, um den Abend dort ausklingen zu lassen. Bleibt zu hoffen, dass die Saison bald zu Ende ist. **Schalke sind Wir!**

Rückblick DSC Arminia Bielefeld - FC Schalke 04 0:2 (0:1)

Das erste Spiel nach Fred Rutzens Entlassung sollte an einem Freitagabend in Bielefeld steigen. Eine Partie, auf die viele Schalker nicht wirklich Lust hatten, verkommt der Stadionbesuch in letzter Zeit doch eher zur Pflichtaufgabe, die ein Gefühl der Distanz mit sich bringt. Wenn einem jahrzehntelange Auswärtsfahrer schon vom freiwilligen Verzicht auf Auswärtstrips berichten, dann ist es verdammt weit gekommen. Der Schritt des selbstaufgelegten Boykotts ist die letzte Konsequenz, so weit gingen in unseren Reihen heute allerdings die Wenigsten und so transportierte die Bahn den UGE-Haufen nach Ostwestfalen.



Aufgrund der wirklich miserablen Außerdarstellung der letzten Zeit hatten wir eine Aktion vorbereitet, welche in Absprache mit den großen Fanorganisationen unter dem Motto „Schalke sind WIR!“ laufen sollte. Drei große Konterfeis von Josef Schnusenberg, Peter Peters und Clemens Tönnies sollten deutlich widersprechende Zitate der letzten Zeit in Form von Spruchblasen zum besten geben, mit dem anschließenden Hinweis an die Herren, dass man erst denken und dann reden sollte, und manchmal einfach mal „Maul halten“ angesagt ist, statt sich weiter in derartiger Form den Medien zu präsentieren. Wie viele von uns kennen in letzter Zeit das Gefühl, dass unser Verein aufgrund des medialen Affentheaters, vom persönlichen Umfeld derart durch den Kakao gezogen wird, dass es schon weh tut.

So wurden also nach und nach die folgenden Sprüche präsentiert: „Müller hat sich gut entwickelt, sein Konzept ist stimmig“, „Müllers Konzept für die Zukunft hat uns auch nicht überzeugt“, „Es liegen bereits viele Bewerbungen auf dem Tisch“, allesamt Aussagen von Clemens Tönnies. „Gute Leute bewerben sich nicht“, von Peter Peters, „Ich könnte mit der Lösung leben, wenn Fred Rutten diese Aufgabe übernehmen würde - auch übers Saisonende hinaus. Er plant auf jeden Fall die neue Mannschaft“ von Josef Schnusenberg und zu guter Letzt der Spruch „Es gibt nächste Saison keine Zukunft für Fred Rutten auf Schalke“ erneut von Peter Peters komplettierten die kleine Zitatsammlung, welche den Verantwortlichen den einen Spiegel vorhalten sollte. Als dann die abschließende Forderung „Vorstand und Tönnies – Maul halten!“ präsentiert wurde, gewann die Aktion schlussendlich eine nicht geplante Eigendynamik. Spontan wurden die Köpfe der drei Hauptdarsteller verkehrt herum

vor den Block gehangen und „Tönnies raus!“-Rufe hallten über die Alm. Just in dem Moment wurde ein bengalisches Feuer entzündet, welches nach kurzer Zeit auf den Platz geworfen wurde. Eine in dieser Situation mehr als dämliche Aktion, die nicht auf unsere Gruppe zurückzuführen ist.

In einem Moment, in dem sensible vereinspolitische Themen öffentlich angesprochen werden und Kritik geübt wird, ist es alles andere als produktiv in unserem Bereich eine Fackel zu zünden und diese brennend auf den Platz zu werfen. Dies bekam der Werfer in dieser emotionalen Situation schnell zu spüren, als er umgehend aus dem Block befördert wurde.

Um dies noch einmal klar zu stellen, wir haben nichts gegen den Einsatz von Pyrotechnik, solange damit verantwortlich umgegangen wird, ein Werfen stellt hierbei aber definitiv kein verantwortliches Handeln dar. Des Weiteren kam das Zünden in dieser Situation einem Elefanten im Porzellanladen gleich, wie schon erwähnt, wenn man ernsthafte Dinge anspricht, ist es nicht der richtige Weg diese und so wird es wohl der Großteil der Anwesenden wahrgenommen haben, durch den Einsatz von Pyrotechnik zu unterstreichen und so der Medienwelt eine Steilvorlage für angebliche Zusammenhänge zwischen Protest und Fackeln (für die deutsche Presse sind es Ausschreitungen) zu geben. Ob die betreffende Person nun aus dem Block befördert wurde oder nicht, dürfte wohl übrigens keine Rolle gespielt haben, wer für knappe 20 Sekunden unvermummt und auffällig gekleidet eine Fackel in Händen hält, sollte sich über die Konsequenzen in einem videoüberwachten Stadion im Klaren sein.



Damit aber nicht genug der Aufregung, in der Halbzeitpause folgte die nächste Überraschung: Clemens Tönnies machte sich auf den Weg in den Gästeblock um dort nach dem „Chef“ zu verlangen, mit dem er einige Dinge klären wolle. Von Aussagen unsererseits, dass es wohl kaum der richtige Ort und schon gar nicht der richtige Zeitpunkt für ein vernünftiges Gespräch sei, ließ er sich leider nicht überzeugen und so nahm die Eigendynamik ihren Lauf. Kurz darauf wurde er aus dem Gästeblock gedrängt. Es sei hier in aller Deutlichkeit gesagt: Dass Herr Tönnies dabei von wenigen einzelnen bespuckt worden ist, verurteilen wir! Leider war es aber in dieser emotional

aufgewühlten, nicht vorhersehbaren und vor allem unübersichtlichen Situation nicht möglich gezielt auf die Umstehenden einzuwirken, so dass die Spuckerei hätte unterbunden werden können. Dennoch denken wir, dass es der richtige Weg war, Herrn Tönnies friedlich aber bestimmt aus dem Block zu drängen, da die Emotionen immer weiter hochkochten und aus anderen Teilen des Blocks Becher und Münzen in Richtung Tönnies flogen. Für eine vernünftige und sachliche Diskussion stehen wir selbstverständlich zur Verfügung.

Auch ein, von der oben beschriebenen Aktion unabhängiges Transparent, fand den Weg ins Stadioninnere: „Tönni + Schmusi - eine Wurstfabrik ist noch lange nicht Schalke 04 - Glück auf!“ war darauf zu lesen und zeigt, dass die ausgesprochene Kritik keine Einzelmeinung darstellt.

Gespielt wurde übrigens auch noch, mit zwei späten Toren in Halbzeit Eins und Zwei konnte Schalke drei Punkte mit nach Hause nehmen. Und auch trotz oder gerade wegen den nicht alltäglichen Vorkommnissen wusste die Stimmung, entgegen eher negativer Erwartungen, seit langer Zeit mal wieder richtig zu überzeugen. Eigentlich von der ersten Minute an konnten wir das Motto „Schalke sind WIR!“ auch akustisch vernehmen. Ob alte Gassenhauer, kurze Schlachtrufe, einzelne Dauergesänge, hierbei besonders das „Vorwärts Schalke, allez“ gegen Ende der Partie, in diesem Spiel fand sich für Alle ein gemeinsamer Nenner. Unterm Strich hat es jedenfalls richtig Spaß gemacht an diesem denkwürdigen Abend in Bielefeld.

Blick hinter Gitter: Sektion SV in Bielefeld



Unser FC Schalke 04 gastiert auf der Alm, sommerliche Temperaturen und unter Flutlicht, beste Voraussetzungen für einen netten Abend, selbst wenn es uns momentan nicht gestattet ist, die Blauen lautstark im Stadion anzufeuern. Auf dem Rasen sprangen drei Punkte heraus, ein guter Einstand für das Trio auf der Trainerbank und auf den Rängen sorgten die geschlossenen Unmutsäußerungen in Richtung der Vorstandsherren und Clemens Tönnies für Gesprächsstoff in den folgenden Tagen. All das habt ihr bereits im normalen Spielbericht gelesen, warum dann noch ein zweiter Text über die Partie in Ostwestfalen?

Der Titel verrät es bereits, für die Sektion Stadionverbot war der Ausflug letzte Woche Freitag ebenfalls sehr denkwürdig, leider nicht aufgrund des Sieges oder eines besonders gastfreundlichen Empfangs in der Stadt. Stattdessen sorgte die Polizei für ein Novum und füllte die Zellen des örtlichen Polizeireviere mit über 20 Mitgliedern der Sektion Stadionverbot, wir hatten uns nämlich erdreistet, unerkannt in ein stadionnahes Restaurant zu gelangen und dort im Biergarten zu sitzen. Freundliche Bedienung, leckeres Essen, kühles Bier und ein Plausch mit den anwesenden Arminen, natürlich kein Ersatz für das gemeinschaftliche Kurvenerlebnis mit der Gruppe, aber hier ließe es sich gut aushalten, so der einhellige Tenor in unserem Haufen. Wenn, ja wenn der angebliche Freund und Helfer nicht gewesen wäre. Nachdem anscheinend halb Bielefeld abgefahren wurde, konnten die angeblich Szenekundigen ihre Schäfchen doch noch lokalisieren und kamen endlich mal heraus aus dem stickigen Kleinwagen.

Nachdem die eingesetzten Polizisten in der letzten Saison schon die Personalien der SV'ler kontrollierten und dem damaligen Kneipenwirt Horrorgeschichten von lebenslangem, weltweitem Stadionverbot erzählt wurde, setzten sie diesmal noch einen drauf. Unsere Ausweisdaten dürften die Herren mittlerweile im Schlaf runterbeten können, trotzdem durfte jeder seinen hervorkramen und die ersten Mannschaftswagen füllten die Straße mitten im Wohngebiet, gefolgt vom Kamerafahrzeug der Staatsmacht. Bis der Gefangenentransporter anrollte, sollte aber noch Zeit vergehen und dieser bot nur sieben Fußballverbrechern Platz, so dass wir in zwei Fuhren in Polizeigewahrsam gebracht werden mussten. Vorgefallen war nichts, eine Gefahr drohte ebenso wenig, halt der übliche Kleinkrieg zwischen Ultras GE und den Zivis.

Im Präsidium konnte die Maßnahme nicht wirklich nachvollzogen werden, warum die Zellen komplett belegt bzw. überbelegt wurden und das mit Personen, die sich nichts vorzuwerfen haben. Und so schmissen jene uns nach dem Spiel auch überstürzt wieder heraus, kein vernünftiges Protokoll der persönlichen Habseligkeiten, keine geordnete Rückgabe dieser Dinge. So bleibt als Eindruck, dass es mal wieder reine Schikane war, um Fußballfans zu kriminalisieren. Wenn es nicht so traurig wäre, müsste man über die Zustände eigentlich lachen.

Blick über den Tellerrand: Reisebericht Südamerika Teil 2

So haben wir Lima schließlich hinter uns gelassen und nach tollen Erfahrungen mit der indigenen Bevölkerung und den atemberaubenden kulturellen Schätzen Perus, waren wir endlich im Bolivien angekommen. Von der Grenze bis nach Copacabana fuhren wir dann in einem Kleinbus, der innen drin schwarz-gelb und mit Anabolika-Tigern geschmückt war. Auf meine Nachfragen hin, erzählte mir der Fahrer, dass es sich dabei um den Verein The Strongest Club de Football aus La Paz handelt. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass das nicht das Ambiente war, was sich ein Schalker auf Reisen wünscht, sei es drum. Wenige Tage später waren wir dann endlich in La Paz angekommen und wie es der Zufall wollte, spielte besagtes Team zu Hause gegen die Mannschaft von Fútbol Club Bolívar, welche nach dem ehemaligen Freiheitskämpfer Simón Bolívar benannt ist und auch aus der Hauptstadt Boliviens kommt. Es war also Derbyzeit! Blau gegen schwarz-gelb – kennen wir das nicht von irgendwoher?

So wurde sich dann am Spieltag zum Estadio Hernando Siles aufgemacht, um zwei Eintrittskarten für den Gästeblock zu bekommen. Das Stadion fasst ca. 42.000 Zuschauer und ist damit das Größte in La Paz. Da stand man also um 09:00 Uhr in einer 100 Meter langen Schlange und freute sich auf das Öffnen der Kassen, das um 09:30 Uhr stattfinden sollte. Als die Kassen um 09:45 Uhr immer noch nicht geöffnet waren, kam ich mit meinem Nebenmann, der auch langsam ungeduldig wurde, ins Gespräch. Er erzählte mir von der tiefen Feindschaft zwischen Bolívar und The Strongest und über den aktuellen Zustand des Teams in dieser Saison, bis um kurz nach 11:00 Uhr, als die Kassen dann endlich öffneten. Zwei Karten für umgerechnet zwölf Euro gekauft und zurück zum Hotel. Die Zeit bis zum Spiel verbrachten wir bei einem ausgiebigen Mittagessen und fuhren später zum Stadion. Fahren ist eigentlich zuviel gesagt, der Taxifahrer ließ uns etwa einen halben Kilometer vorm Stadion raus, da der Verkehr keinen weiteren Meter zuließ. Dann einmal ums Stadion herum, bis wir vor unserem Block standen. Es war großer Andrang vor den Toren und überall wuselten Verkäufer, die Schokolade, Wasser, Schals und andere Dinge anboten. Es erinnerte eher an einen Wochenmarkt, als an ein Derby. Endlich im Block angekommen, fanden wir im Unterrang in der Nähe der größten Hinchas Bolívars noch zwei Plätze. Die Sonne stach mit nahezu 30 Grad einen schönen Sonnenbrand auf meine Stirn und ich versuchte Wasser zu organisieren, während die Fans von Bolívar trommelten, sangen und hüpften. Fast jeder hatte ein Trikot oder was anderes von dem Verein an. Wir saßen mitten in einer himmelblauen Kurve. Auf der Gegenseite konnten wir einige Gesänge wahrnehmen, verglichen mit der Überzahl der Heimfans allerdings eher schmeichelhaft – gibt es da nicht Parallelen zum Ruhrpott?



Als Opener wurde die gesamte Heimkurve in gelben und schwarzen Rauch gehüllt, zudem gab es eine große Blockfahne in Form des Vereinswappens. Auf der Gegenseite gab es ne menge blau-weißen Rauch und ein Luftballonmeer. Das Spiel begann zunächst abtastend, bis Bolívar sich einen Vorteil erarbeitete. Für mich ein absoluter Wahnsinn, was die 22 Akteure da unten verrichteten. Das auf 3.637 Metern gelegene Stadion ist eines der höchsten auf der Welt, die dünne Luft verschafft einem Rheinländer schon beim kleinsten Treppeanstieg Probleme, während die Jungs bei sengender Hitze da unten 90 Minuten alles geben. Nach 15 Minuten schoss Bolívar das verdiente eins zu null, aber

fortan kam es zu vermehrt kuriosen Schiedsrichterentscheidungen. Eine Rudelbildung wechselte die nächste Aufruhr ab, sollten es die schwarz-gelben auch auf einem anderen Kontinent nur mit Hilfe des Schiedsrichters schaffen? Kurz vor der Halbzeit eskalierte dann die Situation völlig und Spieler von Bolívar wurden gegen den

Schiedsrichter fast handgreiflich, der nur mit der Hilfe des Rückwärtsganges, der Assistenten und der Strongest Spieler nicht Opfer weiterer verbalen als auch physischen Attacken wurde.



Währenddessen ging auf das Stadion der nachmittägliche tropische Platzregen nieder und die indigenen Frauen, die gerade noch Getränke und Speisen verkauften, hatten im nu Regencapes zur Hand und boten sie an. Die erste Halbzeit wurde nur so lange noch gespielt, bis sich an der Seitenlinie ein Mob von Polizisten versammelte, um den „Unparteiischen“, mit Hilfe von Knüppeln und Schutzschildern, sicher in die Kabine zu geleiten. Nach dem Anpfiff konzentrierte sich Bolívar dann wieder mehr auf das Spielen und schoss bereits wenige Minuten nach Wiederanpfiff das 0:2. Das Spiel war quasi entschieden und die Blauen hätten den Sack mit weiteren guten Chancen zumachen können. Auf den Tribünen wurde 90 Minuten gesungen und es war gemessen am Spiel ein guter Auftritt von beiden Fanlagern. Erst in der Nachspielzeit machte The Strongest den Ehrentreffer. Nach dem Abpfiff versuchten ungefähr 20 Jugendliche (nicht älter als 15 Jahre), nachdem sie bereits den Zaun überwunden hatten, dem Schiri an die Wäsche zu gehen, was aber durch die starke Polizeipräsenz auf dem Spielfeld verhindert wurde, die Jungs trotteten gemütlich zur Gästekurve zurück und wurden von der Kurve gefeiert. Erst als zwei übermotivierte Polizisten versuchten sie von hinten, vom Zaun runter zu reißen, erhitzen sich die Gemüter und

die Staatsknechte, die in der Kurve oben an den Treppen standen, wurden aufs übelste beschimpft und für das Fehlverhalten ihrer Kollegen verbal zur Rechenschaft gezogen. Dieses Szenario führte dazu, dass Fans, die das Stadion bereits verlassen hatten wieder zurückgekommen sind und so die Ausgänge völlig verstopft waren. Das Gute an der Sache war, dass man so, dem Tropensturm der zum Ende des Spiels wieder stärker wurde nicht ausgesetzt war. Die Straßen wurden langsam zu kleinen Bächen, während wir unseren Weg zum Hotel einschlugen.

Fazit: Es war ein sehr schöner Fußballnachmittag mit gehörig vielen Aggressionen auf dem Platz, mächtig Stimmung auf den Rängen und einem blauen Sieger. Die Feindschaft war 90 Minuten lang zu spüren doch sobald wir aus dem Stadion herausgingen, war davon sehr wenig, bis gar nichts, zu sehen.

Gastartikel - Ein „Ultra“ für 90 Minuten

Viel zu selten werden es uns Artikel zugetragen, die nicht aus der Feder eines unserer Mitglieder stammen, es aber eindeutig wert sind, in unserem Kurvenblatt abgedruckt zu werden. Dass der folgende Text bereits im Schalke-Forum veröffentlicht wurde, stellt für uns kein Hindernis zur Veröffentlichung dar, schließlich wird jenes nicht ohne Grund von vielen Personen gemieden. Der Tausend-Freunde-Gedanke und die Bereitschaft sich mit Dingen auseinanderzusetzen, die einem vielleicht aktuell noch fremd vorkommen, waren für uns Grund genug, diesem Text eine Plattform zu geben. (die Redaktion)

Was ist überhaupt ein Ultra? Nun, diese Frage werden sich in den letzten Jahren viele königsblaue Anhänger gestellt haben, die die zunehmende Anzahl unserer Ultras beobachten konnten. Wikipedia schreibt dazu folgendes: „Die Ultra-Bewegung hat ihre Wurzeln im Italien der frühen 50er und 60er Jahre, als sich erstmals „fußballverrückte“ Jugendliche in Gruppen zusammenschlossen, um ihre jeweiligen Lieblingsmannschaften gemeinsam organisiert zu unterstützen.“

Auch ich habe mir die Frage gestellt, bin ich doch einer von denen, die normalerweise auf den „besseren“ Stehplätzen in der Nordkurve stehen, die für die ältere Generation „besser“ geeignet sind, weil sie halt entsprechend ruhiger sind, sprich die seitlichen Blöcke rechts und links hinter den Eckfahnen. Hiermit habe ich mich also geoutet, was auch absolut meine Absicht war.

Als ein solcher, habe ich bislang die Ultras mal mehr, mal weniger beachtet und habe sie, wie viele meiner Mitstreiter auch, als eine Gruppe von Kindern betrachtet, die mit ihrem „schalali“ und „schalala“ sowie „oheoheo“ mehr sich selbst feiert, als die Mannschaft anfeuert. Wenn ich das richtig in Erinnerung habe, dann sind die Ultras vor einigen Jahren in den zentralen Block N4 gewechselt, um von dort aus die Anfeuerungen und Gesänge zur Unterstützung unserer Mannschaft zu koordinieren und zentral zu steuern.

Nur dem unwiderstehlichen Augenaufschlag meiner charmanten Begleitung, verbunden mit der Bitte, sich einmal ein Spiel von N4 aus anzuschauen, habe ich es zu verdanken, dass ich gestern einmal für 90 Minuten ein „Ultra“ sein durfte. Das hat mich derart nachdenklich gemacht, dass ich Euch zum einen den erschütternden Erlebnisbericht nicht vorenthalten möchte. Zum anderen habe ich seit gestern einen völlig neuen Eindruck von unseren Ultras bekommen.

Empfangen worden bin ich in N4 einigermaßen mürrisch, weil ich „auf den letzten Drücker gekommen bin und mich dann auch noch unversämterweise einfach so reingedrängelt habe“. An dieser Stelle gilt mein herzlichster Dank den beiden, die mich dann doch 50 Minuten ertragen haben. Es waren deshalb nur 50 Minuten, weil es die beiden vorgezogen haben, nach eben diesen 50 Minuten die Donnerhalle zu verlassen, weil sie sich „den Scheiß einfach nicht weiter antun wollten“.

So, da stand ich nun in N4 inmitten der mir so unbekanntenen Ultras und habe mir, entsprechend den Vorgaben des Capos, die Seele aus dem Leib gebrüllt. Und was passiert? Lediglich die ein paar hundert Leute um mich herum haben sich ebenfalls daran beteiligt.

Stellt Euch mal bitte folgende, gespenstische Szene vor: du stehst inmitten der Nordkurve, den Querbalken des Tores direkt vor Augen. Vor Dir liegt die grüne Wiese, auf der gerade unsere Mannschaft spielt. Dein Blick schweift, während Du die Mannschaft anfeuerst, von links nach rechts durch das weite Rund, in dem sich außer Dir noch über 50.000 Gleichgesinnte befinden, die sich allerdings überhaupt nicht rühren und bei denen, leider,

auch dein Gesang überhaupt nicht ankommt.

Es ist kaum zu glauben, aber man kann sich auch unter so vielen Menschen sehr, sehr alleine vorkommen. Ungefähr so müsste es unserem Trainer gehen, wenn er die Seinen über den Platz hoppeln sieht. Du bemüht dich nach Leibeskräften, um für die Stimmung zu sorgen, die sich jeder seit Wochen und Monaten so sehnlich wünscht und es passiert nichts. Erst kommst du dir als Pausenclohn vor, dann fühlst du dich verarscht und zum Schluß resignierst du einfach nur noch. Dazu kommt noch, dass du aus einigen Metern Entfernung den Ruf in Richtung Capo wahrnimmst, dass er doch „bitte mal für Stimmung sorgen solle, der Affe“.

Ja, der Capo macht sich wirklich zum Affen, ist er doch ursprünglich angetreten, um mit den Ultra-Kolleginnen und -Kollegen etwas zu koordinieren. Da es aber überhaupt keine Vorgaben dazu gab, etwas zu koordinieren, hat er versucht, etwas eigenes zu starten. Auch das kam weder gut an, noch wollte man ihn dabei unterstützen. Leute, das tat richtig weh. Und zwar um ein Vielfaches mehr weh, als die gestrige Niederlage unserer Mannschaft. Vielleicht sollten wir mal da ansetzen, damit sich zumindest an dieser Situation schnellstmöglich etwas ändert.

Ich plädiere hiermit für deutlich mehr Verständnis und Unterstützung unseren Ultras gegenüber. Wir brauchen sie. Beschäftigt Euch mit Ihnen, besucht deren Homepage, um sie verstehen zu lernen, geht, sofern möglich, einfach mal zum Spiel in N4 und erlebt es selbst. Ich denke mal, dass die Jungs und Mädels für jede tatkräftige Unterstützung dankbar sind.

Ich zolle seit gestern den Ultras im Allgemeinen und unserem Capo im Besonderen den höchsten Respekt, den ich aufbringen kann und bringe vollstes Verständnis für unseren Capo auf, der nach dem 0:2 völlig resigniert von seinem Podest verschwunden ist. „Kollegen“, ich bin stolz auf Euch und bin froh, dass es Euch gibt. Ich versuche, zukünftig ein wenig Ultra-Geist mitzunehmen in meinen „ruhigen“ Block H.

WIR ALLE sind Schalker und nicht nur die Ultras. Betrachtet Schalke 04 wieder als Religion und unsere Donnerhalle als Kirche, in der alle gemeinsam die gleichen Lieder singen, weil sie alle an das gleiche glauben!

In diesem Sinne: Glückauf und Danke für's Lesen!

Zum Autor:

Achim wurde vor fast 42 Jahren in Bonn geboren und hat bis zum 25. Lebensjahr in Bornheim im Rheinland gelebt, einer Hochburg des 1. FC Köln. Jahrelang versuchte sein Vater ihn erfolglos zu diesem Verein hinzuziehen. Seine Liebe zu Schalke 04 hat er seinem ein paar Jahre älteren Cousin Wilfried zu verdanken, bei dem er oft seine Freizeit verbrachte. Dort konnte er auch die damals angesagte englische Hippie- und Rock-Musik hören, die Achims Eltern nicht mochten.

Am 19.10.1977 war Achim mal wieder bei Wilfried zu Besuch. Im Hintergrund lief im Radioprogramm des Westdeutschen Rundfunks die Übertragung des Europapokal-Spiels unserer Mannschaft beim 1. FC Magdeburg, das wir leider mit 4:2 verloren. Wilfried regte sich dermaßen über diese Niederlage auf, so dass Achim von da an aufmerksam samstags bei Sport und Musik mit Kurt Brumme die Spiele der Schalker verfolgte.

Bis zum ersten Spielbesuch sollten noch einige Jahre vergehen. Am 21.08.82 war es dann soweit. Zusammen mit Wilfried ging es zum ausverkauften Spiel gegen die Borussia aus Mönchengladbach. Nie mehr im Leben

wird Achim die Nervosität vergessen, die er vor dem Spiel hatte. Das Spiel verlor Schalke leider mit 2:4, was Achim nicht davon abhielt diesem Spiel viele weitere Partien folgen zu lassen. Er beschreibt dies mit den Worten „Es gab damals ein Buch über Schalke mit dem Untertitel: Einmal hingefahren und voll darauf abgefahren. Das kann ich nur bestätigen.“.

Auf Schalke fährt Achim, insofern es sich beruflich irgendwie einrichten lässt, zu jedem Heimspiel, egal in welchem Wettbewerb. Auswärts kommt er bundesligatechnisch gesehen, je nach Kontostand, auf mindestens 8 bis max. 16 Fahrten. In den letzten beiden Jahren waren es jeweils alle Heimspiele, 16 Auswärtsspiele und die internationalen Begegnungen in Porto und Barcelona.

Seit 2002 ist er sowohl Vereinsmitglied, als auch Mitglied im SFCV. Seit Anfang 2008 ist die Mitgliedschaft im Fanclub Königsblau Oberaden 2000 hinzukommen, mit denen er zusammen im Block H die Heimspiele des FC Schalke 04 verfolgt.

Für Achim steht außer Frage, dass Schalke ein Teil seines Lebens ist. Fast 32 Jahre begleitet er den S04 gegenseitig mit allen Höhen und Tiefen, so wie der S04 sein Leben begleitet. Den Grund für seine Hingabe sieht Achim in seiner Familiengeschichte. Er stammt aus einer Arbeiterfamilie, so dass er sich mit dem „Arbeiter“-Verein Schalke 04 besonders identifizieren konnte. Sein Vater brachte ihm früh bei, dass er es nur zu etwas bringt und Erfolg hat, wenn er dafür auch hart arbeitet. „Das kann man 1:1 auf diesen Verein übertragen und das machte schließlich auch das Schalke aus, dass ich aufgrund meines Alters nicht mitbekommen konnte, mir aber aus unzähligen Büchern angelesen habe“, so Achim.

Das Drumherum, sofern es kommerziell ist, interessiert ihn hingegen weniger oder überhaupt nicht. Achim legt besonderen Wert auf persönliche Kontakte, wie er sagt. „Viel wichtiger ist mir, dass ich vor dem Spiel meine ‘Jungs’ treffe, mit denen ich, als ich noch in Köln gelebt habe, die erste Fahrgemeinschaft gegründet habe. Wir sehen uns vor jedem Heimspiel und ab und an geht es sogar gemeinsam auf Auswärtsfahrt. In einem Satz ausgedrückt sind mir die sozialen Kontakte ums Spiel herum deutlich wichtiger, als der Kommerz.“.

Lokales: Internetseite der Protest'ler vom Fußballkreis Gelsenkirchen



Im den Blauen Briefen gegen Köln und gegen Hamburg berichteten wir über die Interessengemeinschaft „Gegen den Sonntagsspieltag der 1. Fußballbundesliga“, die von Vertretern Gelsenkirchener Amateurvereine gegründet wurde. Gründungsgrund ist das Sonntagsspiel der 1. Fußballbundesliga, das ab der Saison 2009/10 um 15:30 Uhr stattfinden soll. Die IG hat Angst vor Zuschauer- und Spielermangel. Bisher gab es einen Protesttag des Fußballkreises GE, bei dem sich mehrere Vertreter aus Sport und Politik dafür aussprachen, dass der Sonntag dem Amateurfußball gehören soll. Reiner Grundmann, Initiator der IG, war zum Sportausschuss

des Deutschen Bundestages eingeladen und erhielt von den Politikern Zustimmung, da auch sie nur Unverständnis für die Pläne der DFL haben. Die Interessengemeinschaft ist ab sofort auch im Internet vertreten, unter www.sonntag-nicht-vor-1730.de findet ihr alle nötigen Informationen über die IG.

Zu Gast bei Freunden: Niederlande - Mazedonien 4:0 (3:0)



Länderspielpause in der Liga. Mit der deutschen Auswahl kann ich nicht viel anfangen, auf die wöchentliche Portion Fußball sollte trotzdem nicht verzichtet werden. Ein Blick in den Kalender offenbarte das Gastspiel Mazedoniens in den Niederlanden, welches mein Freund Mac (Komiti Düsseldorf) ebenfalls auf dem Plan hatte. Nach ein paar Stunden auf der Arbeit sammelte ich Kirsche sowie zwei Mazedonier aus Troisdorf bzw. Köln mittags am Duisburger Hauptbahnhof ein und los ging es. Der Rest der Komiti-Truppe wollte bereits morgens in Richtung Amsterdam aufbrechen, letztlich waren sie erst fünf Minuten nach uns an der Arena, die balkantypische Unpünktlichkeit eben. Darüber wurde bei den ersten Bieren des Tages gewitzelt und uns Schalkern weitere Mitglieder der Gruppe vorgestellt. Mit 13 Personen machten wir uns schließlich vom Stadion auf in die Innenstadt, ein bisschen Flüssiges und Festes zu uns nehmen und um uns schließlich mit den Insassen zweier Bullis und eines Autos zu treffen, welche sich aus Skopje auf den Weg nach Holland gemacht hatten. Immerhin drei bekannte Gesichter konnten ausgemacht und nach ein bisschen Plaudern ging es ungefähr anderthalb Stunden vor Spielbeginn zurück zur Arena, um sich mit dem mazedonischen Kartendealer zu treffen.



Nach äußerst laschen Eingangskontrollen beförderte mich erstmals in meiner Karriere als Fußballfan eine Rolltreppe auf die gewünschte Ebene im Oberrang. Die Niederländer spielten unterdessen im großen Rund weiter ihr Spielchen: Der „Oranjeste“ gewinnt, während aus den Boxen abwechselnd Schlager- und Technolieder dröhnten. Dazu wurden selbstverständlich noch nett die ausgelegten Accessoires im Takt bewegt, einfach grausam! Passend dazu war in Hälfte eins nichts, rein gar nichts im weiten Rund zu hören, nimmt man den dreimaligen Torjubel der Niederländer aus. Ansonsten nur Gemurmel, hier und da mal ein Pfiff, aber das war es auch schon. Fast hatte ich den Eindruck, das Fußballspiel würde das lustige Volksfest stören. Aber auch auf



Seiten der Gäste war kaum etwas zu vernehmen. Viele Personen schienen zum ersten Mal in ihrem Leben ein Stadion von innen zu sehen und passten sich den schweigenden Holländern nahtlos an. Die Stimmungswilligen konnten sich nicht wirklich auf einen Standpunkt im Block einigen und sahen nach ein paar Versuchen ein, dass dies heute nichts geben wird. Dazu kam, dass der Komiti-Trupp aus Skopje, welcher die Eintrittskarten über den mazedonischen Fußballverband bezogen hat, in einem komplett anderen Block im Unterrang untergebracht war.

So blieb nicht viel anderes übrig, als ruhig das nicht wirklich attraktive Treiben auf dem Rasen zu beobachten und sich über einen hinter der Plexiglasscheibe pöbelnden Holländer aufzuregen, der die Grenzen des guten Geschmacks schon lange überschritten hatte. Spätestens als er in der Halbzeitpause seinen entblöhten

Allerwertesten an der Plexiglasscheibe entlang rieb, reichte es. Und so entglitten dem sich hinter der sicheren Absperrung wöhnenden Ohrfeigenbaumrüttler sämtliche Gesichtszüge, als einige Mazedonier ihn aufforderten, sich doch mal umzudrehen und er feststellen musste, dass die Trennung dummerweise nur innerhalb der Blöcke vorherrschte. Es war aber absolut kein Problem durch den normalen Eingang in den Nachbarblock zu gelangen. So sah er sich nun mehreren finsternen Gestalten gegenüber, welche sich schlussendlich unverrichteter Dinge aus dem „Feindesgebiet“ zurückzogen, es aber mit ihrer Aktion dennoch schafften, das Mr. Oberpöbler samt Freund von nun an mucksmäuschenstill und ängstlich, wie die Kaninchen vor der Schlange, das restliche Spiel von ihren Plätzen begutachteten. Na also, warum nicht gleich so?

Die zweite Halbzeit ist ebenso unerwähnenswert wie die Erste, Mazedonien ließ sich noch den vierten Gegentreffer einschenken und das war es dann auch. Trotz des enttäuschenden Spiels und der nicht vorhandenen Stimmung, war es dennoch ein unterhaltsamer Ausflug, der mir vor allem die Erkenntnis gebracht hat, mir nie, nie, nie wieder ein Spiel der holländischen Nationalmannschaft anzutun, dafür aber die Überlegung mit Mazedonien im September nach Schottland zu reisen um einiges konkreter werden ließ.

Unterstützer

Seit der Gründung von Ultras Gelsenkirchen im Jahr 2002 gibt es innerhalb der Fanszene viele Schalker, die unsere Bemühungen und Ziele mit ihren regelmäßigen Spenden unterstützen und somit einen Beitrag für die vielschichtige Fankultur auf Schalke geleistet haben. Wir können uns nicht oft genug dafür bedanken und freuen uns insbesondere über das entgegengebrachte Vertrauen. Unser Engagement ist zu komplett ehrenamtlich, kein Mitglied verdient an der Gruppe oder bekommt eine Aufwandsentschädigung. Dieses ist in der heutigen Zeit gewiss nicht selbstverständlich, für uns allerdings ein elementarer Punkt in unserem Selbstverständnis vom Fansen im Allgemeinen und Ultra im Speziellen.

Mit Beginn des Jahres 2009 haben wir uns entschlossen für die Spender ein kleines Dankeschön zu erschaffen, ein greifbares Andenken, das nicht käuflich zu erwerben ist. Ab sofort gibt es Sammelkarten, diese zeigen jeden Monat ein anderes Motiv, sei es eine Choreographie, eine Grafik oder ein anderes Bild mit Bezug zu Ultras Gelsenkirchen bzw. der Nordkurve. Die Karte hat ansonsten keine andere Funktion, ist nicht aufladbar und dient ausschließlich als Präsent für die zahlreichen Unterstützer unserer Gruppe. Wir hoffen, dass die limitierte Auflage den Spendern gefällt und wir zumindest etwas zurückgeben können, indem mit der Zeit, als schöner Nebeneffekt, eine nette Sammlung an interessanten Erinnerungsstücken entsteht. Bisher sind folgende Motive erschienen:





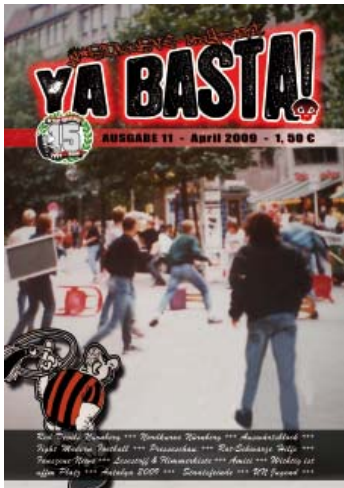
Erhältlich sind die Teile am Infostand, jeder Schalcker, der mindestens fünf Euro in unsere Spendenbüchse wirft, bekommt als Dankeschön eine Sammelkarte. Königsblaue, die es nicht regelmäßig ins Stadion schaffen, aber dennoch ihren finanziellen Beitrag zu einer farnefrohen und kreativen Nordkurve leisten möchten, können sich an kirsche@ultras-ge.de wenden. Ein Versand der Sammelkarten ist ausnahmsweise möglich, alles weitere per E-Mail.

An dieser Stelle weisen wir noch mal daraufhin, dass eine passive Mitgliedschaft bei Ultras Gelsenkirchen nicht möglich ist, wir erwarten von allen Mitgliedern, dass sie ihren Teil zu einer intakten Ultra-Gruppierung beitragen und sich, nach ihren Möglichkeiten, aktiv einbringen.

Neues vom Infostand



Unser Lager lichtet sich, wird wieder begehbar, was nichts anderes heißt, als dass der Vorrat an Nordkurve-Kapuzenpullover langsam aber sicher dem Ende entgegen geht. Einzelne Größen, alle ab XXL aufwärts, sind bereits vergriffen und nach dem heutigen Spieltag dürften lediglich noch Restexemplare erhältlich sein. Beeilung ist demnach angesagt! Nach den 90 Minuten gegen den KSC gibt es am Fanprojekt die nächste Möglichkeit den Pullover zu kaufen, einen Versand bieten wir weiterhin nicht an.



Druckfrisch ist letzte Woche das Paket mit dem Ya Basta!-Heft Nr. 11 in Gelsenkirchen eingetroffen, wie immer mit allerlei Neuigkeiten aus der Nordkurve Nürnberg. Das Titelthema befasst sich diesmal mit den Red Devils Nürnberg, auf zehn Seiten wird eine Art Vergleich zwischen RDN und Ultras Nürnberg versucht. Versehen mit Zeitungsberichten, Fotos und weiteren Informationen entsteht so keine klassische Rückschau, sondern eine interessante, weitsichtige Auseinandersetzung mit diesem Teil der Fankultur, fernab vom häufigen „Früher war alles besser“—Denken in diversen Internetforen. Ein Interview mit dem 11Freunde-Redakteur Phillip Köster, Neues von der NIFA, Spielberichte, Rot-Schwarze-Hilfe, Music from the terrace, Aktuelles aus den befreundeten Kurven und unzählige Hintergrundinformationen sorgen für eine definitive Kaufempfehlung unsererseits. Persönlicher Höhepunkt dieser Ausgabe ist unseres Erachtens der Bericht über die abenteuerliche Reise ins türkische Trainingslager des 1.FC.N, eher ungewohnt für eine Ya Basta!-Ausgabe, aber vielleicht genau deshalb eine weitere positive Überraschung seitens der Macher. Kramt 150 Cent zusammen und reißt unserem Team am Infostand das Heft aus den Händen!